

Denise Meyer
Leiterin VisualMelanie Möhr
Redaktorin SportNicole Nett
RedaktorinDiese Frauen prägen die
Redaktionen dieser Zeitung
und von «suedostschweiz.ch»Anna Panier
RedaktorinCorinne Raguth Tscharner
Stv. Chefredaktorin
Online/ZeitungKristina Schmid
Redaktorin

Muss sich vielen Fragen stellen: Stadträtin Sandra Maissen (rechts) gibt Antwort, während Stadtpräsident Urs Marti und Gemeinderatspräsidentin Géraldine Danuser zuhören.

Bild Livia Mauerhofer

Maissen in der Kritik

Der Churer Gemeinderat weist den Departemente-Umbau zurück. Ein Grund: der Zeitpunkt. Ein anderer: die Personallage in Sandra Maissens Departement.

von Gion-Mattias Durband

Es herrschte ein Andrang wie an einem Popkonzert – ein seltener Anblick bei Sitzungen des Churer Gemeinderats. Extra aufgestellte Stuhlreihen, alles bis auf den letzten Platz besetzt, einige standen, selbst auf dem Boden wurde Platz genommen. Das lag an zwei Traktanden. Einerseits an der Totalrevision der Personalverordnung (vom Parlament in die vorberatende Kommission geschickt, dazu mehr in einer späteren Ausgabe). Andererseits an der Verschiebung der Abteilung Hochbau vom Bau- ins Finanzdepartement (Ausgabe vom Mittwoch). Der gemeinsame Nenner: die – etwas gelittene – Attraktivität der Stadt Chur als Arbeitgeberin. Und im Besonderen: die Abgänge, die sich gerade im Baudepartement in den letzten vier Jahren häufen. Wenig erstaunlich, war das städtische Personal denn auch zahlreich zur Sitzung erschienen.

Dabei gaben gemäss Botschaft des Stadtrats eigentlich andere Faktoren den Ausschlag für die geplante Reorganisation. Allem voran das oft erwähnte Optimierungspotenzial zwischen der Dienststelle Immobilien/Bewirtschaftung – angesiedelt im Finanzdepartement – und den Hochbaudiensten im Baudepartement, die beide bei städtischen Bauprojekten verschiedene Rollen innehaben. Viele Schnittstellen, zwei involvierte Departemente, grosser Koordinationsbedarf und eine offenbar nicht ganz problemfreie Kommunikation. Die Lösung des Stadtrats: Die Abteilung Hochbau mit der Dienststelle Immobilien/Bewirtschaftung im Finanzdepartement zusammenführen.

SP ortet Klumpenrisiko

Es war unbestritten: Es muss etwas geschehen. Aber nicht in der Art, wie es der Stadtrat vorschlug, hielt SP-Mann Vincenzo Cangemi fest. «Der fachübergreifende Austausch ist enorm wichtig – gerade über Departementgrenzen hinweg.» So werde sichergestellt, dass beim städtischen Bauen nicht nur das Ökonomische entscheide, sondern etwa auch Kriterien wie architektonische Gestaltung, Ökologie und das Mikroklima einfließen. Das wäre nach einer Zusammenführung unter einem Department nicht mehr gegeben, so Cangemi, der vor einem «Klumpenrisiko» warnte.

«In der Botschaft wird überall von Effizienz gesprochen, aber kein Wort dazu, wie die Qualität gesteigert werden kann.» Auch das stadträtliche Argument, die räumliche Trennung der Departemente erschwere die Zusammenarbeit, wollte Cangemi «im Zeitalter der Digitalisierung» nicht gelten lassen.

Ein weiterer Kritikpunkt Cangemis: Die Mitarbeitenden seien in die Planung nicht einbezogen worden – und diese stünden den Plänen der Stadtregierung sehr kritisch gegenüber. Und an die zuständige Stadträtin Sandra Maissen gerichtet: «Sind diesbezüglich Kündigungen eingereicht worden?» In den hinteren Gästereihen war ein kurzer Lacher zu hören. Schliesslich solle die vakante Stadtarchitektenstelle mit Entscheidungskompetenzen aufgewertet werden, so Cangemi. Die SP werde einen Antrag auf Rückweisung der Botschaft unterstützen.

Diesen Rückweisungsantrag stellte die Mitte, die Partei der zuständigen Stadträtin. Die Vorlage komme schlicht zum falschen Zeitpunkt, betonte unter anderem Tino Schneider, der sich in wesentlichen Punkten seinem Vorredner anschloss. Eine Reorganisation so kurz vor den Wahlen mitsamt zu erwartendem Wechsel an den Departementsspitzen, «das macht schlicht keinen Sinn». Auf inhaltlicher Ebene machte auch Schneider sich für eine Beibehaltung des 4-Augen-Prinzips über zwei Departemente stark.

Die nächste Kündigung

Eine Rückweisung würde die Personalsuche zusätzlich erschweren, warnte Jürg Kappeler, Präsident der Geschäftsprüfungskommission. Und verwies auf den «inakzeptablen» Zustand, dass die Dienststelle Hochbau – zugleich das Amt der Stadtarchitektin – seit September von zwei Abteilungsleitern interimistisch geführt werde,

«Es ist ein Bild der Sechzigerjahre, dass ein Stadtarchitekt eine Stadt gestalten kann.»

Sandra Maissen
Churer Baudirektorin

«von denen bereits wieder einer gekündigt hat».

«Ein wertschätzendes Arbeitsklima, Vertrauen in die Fähigkeiten der Mitarbeitenden, professionelle Führungskultur», hier herrsche der wesentliche Handlungsbedarf, legte Andi Schnoz im Namen der Fraktion Freie Liste & Grüne nach. Dies könne auch die Revision nicht leisten. Klare Worte an die Adresse von Sandra Maissen, Leiterin des von Personalproblemen gebeutelten Baudepartements.

Nichts von einer Rückweisung wussten wollten die FDP – Gemeinderat Rainer Good zeigte sich «irritiert» ob des Antrags – und die SVP.

«Als würde die Stadt untergehen»

Nun war das Wort an der angesprochenen Stadträtin Maissen. Nach einer Rekapitulation der stadträtlichen Überlegungen hinter der Reorganisation (Ausgabe vom Mittwoch) kam sie zur Stelle der Stadtarchitektin zu sprechen. Eine Stelle, bei der «so getan wird, als würde Chur ohne sie untergehen». Es sei natürlich wichtig, der Gestaltung Sorge zu tragen. Darum habe sie, Maissen, die Stelle auch wieder ins Leben gerufen und zweimal besetzt. Die Letzte – Anne Pfeil – habe die Stadt nach drei Monaten wieder verlassen; «warum wohl?» ertönte es darauf halb laut aus den Publikumsreihen. Es bestehe, so Maissen, ein Spannungsfeld zwischen Fachwissen und politischer Interessenlage. Es sei zudem «ein veraltetes Bild der Sechzigerjahre, dass ein Stadtarchitekt eine Stadt gestalten kann – das ist nicht so.» In den Zwanzigerjahren des 21. Jahrhunderts sei die Entwicklung wichtig. Und dem wolle der Stadtrat mit einer Stärkung der Stadtentwicklung – gemäss Reorganisationsplänen sollte sie zur Dienststelle erhoben werden – Rechnung tragen. Gerade das Chur von heute sei von einer grossen räumlichen Dynamik geprägt. «Da können wir nicht ohne Weiteres eine Verwaltungsstelle in einen Kompetenzbereich führen, in dem die stadträtliche und die politische Meinung wesentlich ist.»

Das Gros der Mitarbeitenden sei nicht in die Planung mit einbezogen worden, räumte Maissen ein. Es sei vorgesehen, dies nachzuholen, «sollte die Reorganisation kommen». Das wird sie aber nicht. Mit Stimmen von der Mitte bis zur Ratslinken wurde das Geschäft zurückgewiesen.

Quadereis-Ende ist kein Tabu mehr

Im Churer Gemeinderat sind Stimmen laut geworden, die eine Zukunft ohne Quadereis als vernünftigste Lösung betrachten.

von Patrick Kuoni

In der Frage nach der Zukunft des Eisfelds auf der Quaderwiese ist das Churer Gemeindeparlament gespalten. Das zeigte die Ratsdebatte am Donnerstagnachmittag. Dort ging es um die Frage, ob der Stadtrat eine Alternative für das heutige Quadereis genauer testen soll. Konkret ging es um einen Ersatz des Eises in Form eines Plastik-Eisfeldes, wie es dieses in Rapperswil-Jona seit vergangener Herbst gibt. Dort wurde eine Idee des früheren Bündner Eishockeyprofis Riccardo Signorelli und seiner Ehefrau Dayana umgesetzt (Ausgabe vom 25. Februar). Doch der Rat entschied sich mit 19:0 Stimmen bei zwei Enthaltungen dagegen, diese Variante genauer zu prüfen. Damit ist diese Option wohl vom Tisch.

Der Grund, weshalb überhaupt eine Alternative zum Quadereis geprüft werden muss, ist, dass die Kältemaschine in die Jahre gekommen ist. Ein Ersatz wäre mit hohen Kosten von 1,24 Millionen Franken verbunden. Zusätzlich sind die Energiekosten für den Betrieb hoch und das Eisfeld kann wegen der teils hohen Temperaturen in den Wintermonaten manchmal nur noch mit grossem Aufwand betrieben werden.

Gründe, weshalb die Variante in Rapperswil-Jona nun nicht näher geprüft werden soll, nannte etwa der SVP-Rat Hanueli Salis. Er hat das Eis getestet und zeigte sich «sehr enttäuscht von der neuen Technologie». Es sei für Hobby-Eisläufer sehr schwierig zu befahren. «Deshalb ist aus meiner Sicht die Akzeptanz in der Zielgruppe nicht gegeben.» Stattdessen komme die Fahrt einem Gefühl von Rollschuhfahren nahe. Für Salis soll es aber weiter ein Quadereis geben. «Wenn die Kältemaschine aussteigt, dann kann man auch eine mieten, wie das andere Gemeinden machen.»

«Den Stecker ziehen»

Doch nicht alle Ratsmitglieder sehen fürs Quadereis noch eine Zukunft. So erklärte Norbert Waser (Die Mitte): «Wenn die Kältemaschine ihren Geist aufgibt, dann sollten wir den Betrieb des Eises aufgeben und stattdessen in

der Trainingseishalle auf der Oberen Au attraktivere Angebote schaffen.» Und Jürg Kappeler (GLP) sagte: «Benutzen wir die Kältemaschine, so lange sie noch läuft, und ziehen dann den Stecker.»

Im Rat wurde auch die Frage aufgeworfen, wieso denn nicht andere Synthetikeis-Lösungen vorgeschlagen wurden oder eine Wiederaufnahme des Betriebes des Ausseneisfeldes auf der Oberen Au geprüft wird. Stadtpräsident Urs Marti (FDP) meinte dazu: «Die Auswertungen von anderen Lösungen zeigten so schlechte Resultate, dass wir diese nicht weiterverfolgt haben.» Und auf der Oberen Au erneut ein Ausseneisfeld zu erstellen, sei nicht sinnvoll: «Wir hatten alleine im vergangenen Jahr drei Millionen Franken mehr Energiekosten. Ein Löwenanteil davon ist auf die Anlagen auf der Oberen Au und auf das Quadereisfeld zurückzuführen.» Er bilanziert: «Aus finanziellen Gründen und unter Betrachtung des Umweltaspektes lässt sich ein neues Ausseneisfeld kaum mehr rechtfertigen.»

Wahrscheinlich hätte das Volk das letzte Wort beim Quadereisfeld.

Doch wie geht es nun weiter? Gemäss Marti wird nun die Grundsatzfrage in den Rat gebracht, ob das Quadereis weiterexistieren soll oder nicht. Er warnt aber: «Diese Debatte wird in der Bevölkerung viele Emotionen auslösen.» Und wahrscheinlich habe sowieso das Volk das letzte Wort, weil dieses in den 00er-Jahren auch den Entscheid getroffen hatte, dass es das Quadereis will. Sollte die Kältemaschine bereits in der nächsten Wintersaison aussteigen, so stünde das Eisfeld für den Rest des Winters nicht mehr zur Verfügung.

Teilersatz der Brambrüeschbahn ist vom Tisch

Der Gemeinderat setzte sich am Donnerstag noch mit einem weiteren emotionalen Thema auseinander. Alt Gemeinderat Mario Cortesi (SVP) hatte vorgeschlagen, den bereits vor der Abstimmung 2019 diskutierten Vorschlag eines Ersatzes des oberen Teiles der heutigen Brambrüeschbahn erneut zu prüfen. Dies, weil die vorgesehene Direktverbindung teurer wird als vom Volk genehmigt (Ausgabe vom 16. Juni 2023).

Der Gemeinderat lehnte es aber mit 14:7 Stimmen ab, eine Botschaft für einen entsprechenden Planungskredit ausarbeiten zu lassen. Als Gründe wurden der grosse Zeitver-

lust, weiter anfallende Betriebskosten für die Stadt (anders als bei der Direktverbindung), die Unklarheiten punkto Zukunft des Stadthalenareals und der dann trotzdem notwendige behindertengerechte Umbau der Talstation ins Feld geführt. Damit wird nun im Herbst nur ein externer Bericht im Rat behandelt. Dieser nimmt genauer unter die Lupe, mit wie vielen Mehrkosten tatsächlich zu rechnen ist. Zusätzlich werden die Bergbahnen Chur-Dreibündenstein (BCD) Einsparungsmöglichkeiten beim laufenden Projekt und eine zusätzliche Kapitalbeschaffung prüfen. Können sie die nicht vom Volk geneh-

migten Mehrkosten selber stemmen, ist eine erneute Volksabstimmung hinfällig. Die Verantwortlichen der BCD halten in einer Mitteilung fest, dass die BCD mit dem Entscheid des Gemeinderates in der Ansicht bestärkt worden seien, den richtigen Weg eingeschlagen zu haben. Die Einsparungsarbeiten seien angelaufen. «Bei der geplanten Talstation sind die grössten Einsparungen möglich, sofern eine einfachere Station akzeptiert wird.» Weitere Einsparungen sind aus Sicht der BCD mit betrieblichen Einschränkungen verbunden oder würden wesentliche Änderungen im Konzept erfordern. (kup)



suedostschweiz.ch Mittwoch, 6. März 2024 | Nr. 55 | AZ 7000 Chur | CHF 4.00

Ein Rohbau regt auf

Eigentlich hätte in der ehemaligen Kiesgrube im Raum Garschels in Cazis eine Überbauung mit sechs Einfamilien- und einem Mehrfamilienhaus realisiert werden sollen. So jedenfalls sahen es die von der Gemeinde bewilligten Baupläne im Jahr 2017 vor. Erstellt wurde dann aber bloss das Haus mit sieben Wohnungen – und auch dieses nur bis zum Rohbau. Das war Ende September 2019. Seither hat sich bis auf den Einbau von Fenstern als Witterungsschutz nichts mehr getan auf dem Bauplatz. Der Rohbau steht unverändert da – und die Bauherrschaft ist seit einem Jahr in Konkurs. Wie weiter?, fragt man sich im Dorf längst. (jfp) **BERICHT SEITE 5**

Nach Quali: Kurioser HCD

Das erste Saisonziel ist erreicht: Als Sechster der Qualifikation qualifiziert sich der HC Davos direkt für die Play-offs. Die vergangenen Monate brachten dem HCD nicht nur 85 Punkte. Sondern auch ein paar ziemlich kuriose Geschichten. Wussten Sie etwa, dass die Bündner ausgerechnet gegen den Qualifikationssieger ZSC Lions die beste Bilanz haben in diesem Winter? In vier Spielen gab es vier Siege. Oder erinnern Sie sich an den slowakischen Stürmer Tomas Jurco, der quasi über Nacht zum HCD stiess und nach einer verrückten Reise von der Slowakei nach Davos wenige Stunden nach der Ankunft zu seinem Debüt kam? Wir haben weitere Geschichten, die zu reden gaben. (rmi) **SPORT SEITE 19**

Freie Hand für Hausbesitzer

Das Parlament lockert Baubeschränkungen in Gemeinden mit mehr als 20 Prozent Zweitwohnungen. Häuser, die vor der Annahme der Zweitwohnungsinitiative im März 2012 erbaut wurden, sollen künftig abgerissen, neu aufgebaut, saniert, erweitert und uneingeschränkt genutzt werden dürfen. Das hat nach dem Nationalrat am Dienstag auch der Ständerat beschlossen. Dies gegen eine Minderheit aus GLP, SP und Grünen. Ein Kompromissvorschlag des Bundesrats, der die Lockerung dem Bau von Erstwohnungen vorbehalten wollte, hatte keine Chance. Bundesrat Albert Rösti erinnerte vergeblich daran, dass der Entscheid in einem gewissen Widerspruch zur Verfassung stehe. (sda) **NACHRICHTEN SEITE 13**

Chur setzt vor Wahlen zum Umbau an

Der Churer Stadtrat will die Abteilung Hochbau vom Bau- ins Finanzdepartement verschieben. Die Stelle der Stadtarchitektin gäbe es als solche nicht mehr.

von Gion-Mattias Durband

Der Stadtrat setzt zur Reorganisation an. Im Baudepartement von Sandra Maissen soll die Dienststelle Hochbaudienste aufgelöst werden; und die bisher dort angegliederte Abteilung Hochbau soll ins Finanzdepartement von Stadtpräsident Urs Marti verschoben werden, in die Dienststelle Immobilien und Bewirtschaftung. Die Kritik ist laut. Einerseits wegen des Zeitpunktes: Im Sommer stehen in Chur Wahlen an, und die Departemente werden neu verteilt. Und Chur steckt mitten in der Revision der Grundordnung, bei der die Weichen für die bauliche Zukunft für die nächsten Jahre gestellt werden, wie etwa der Bünd-

ner Heimatschutz in einer Medienmitteilung festhält. Moniert wird zudem eine weitere Machtkonzentration im ohnehin schon gewichtigen Finanzdepartement. Ebenso zu reden gibt eine andere Konsequenz aus der Reorganisation: Mit der Auflösung der Dienststelle Hochbaudienste ent-

fällt auch die zugehörige Leitungsfunktion – die bisher mit der Stelle der Stadtarchitektin verbunden war.

Gestrichen oder umbenannt?

Soll mit der Reorganisation zugleich die Stelle der Stadtarchitektin gestrichen werden? Baudirektorin Sandra Maissen antwortet schriftlich: «Die Stelle wird nicht abgeschafft, sondern umbenannt.» Ludmila Seifert, Geschäftsführerin des Bündner Heimatschutzes, sieht dies anders. Sie ist überzeugt, der Stadtrat wolle mit der geplanten Reorganisation «die leidige Frage nach der Stadtarchitektin definitiv erledigen». Auch für Peter Göldi, ehemaliger Churer Stadtarchitekt, ist die Quintessenz der Botschaft die gleiche. **KOMMENTAR SEITE 2 BERICHT SEITE 7**

«Die Stelle wird nicht abgeschafft, sondern umbenannt.»

Sandra Maissen
Churer Stadträtin



Weltneuheit im Schloss Reichenau

Wer hat's erfunden? Wasserbotschafter Ernst Bromeis eröffnet im Schloss Reichenau die erste Wasserbibliothek der Welt. Und es wird mehr geben als nur Bücher rund ums Thema Wasser. **REGION SEITE 3**

SPORT

Knapp: Die SCL Tigers verpassen die Play-offs der National League. Trainer Thierry Paterlini ist trotzdem mit der Saison zufrieden. **SEITE 16**



LEBEN

Trennung im Alter: Auch Senioren leiden unter Liebeskummer. Wie sie mit dem Trennungsschmerz umgehen können. **SEITE 12**

NACHRICHTEN

Diebe am Werk: Bosnien ist auf der Suche nach einer lebensgrossen Bronzestatue von Karatelegende Bruce Lee. **SEITE 15**

Wetter heute

Nord- und Mittelbünden



2°/5°
Seite 10

Inhalt

Meinung	2	Kultur Region	11
Region	3	Leben	12
TV-Programm	8	Nachrichten	13
Todesanzeigen	9	Sport	16
Wetter / Börse	10	Sport Region	18

Zentralredaktion Sommeraustasse 32, Postfach, 7007 Chur, Tel. 081 255 50 50, E-Mail: graubuenden@suedostschweiz.ch
Kundenservice/Abo Tel. 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch
Inserate Somedia Promotion, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Tel. 081 255 58 58, E-Mail: chur.promotion@somedia.ch



INSERAT

Jeep Grand Cherokee 2.0 Turbo Summit Reserve 4xe
Jetzt Fr. 96 900.–
IV 07/23, 2900 km, schwarz, Plug-in-Hybrid Benzin/Elektro, Automatik, 381 PS, LED-Scheinwerfer, Adaptive Geschwindigkeitsregelung, Toter-Winkel-Assistent, Massagesitze, und vieles mehr.
Neupreis Fr. 113 500.–

Toyota Yaris Cross 1.5 HSD Elegant AWD
Jetzt Fr. 36 900.–
IV 07/23, 8500 km, gold/schwarz met., Hybrid, 116 PS, 10 J. Garantie, Automat, 4x4, NAVI, ACC Tempomat, Smart Entry, Panorama-Dach, Apple Car Play/Android Auto, LED-Licht, Sitz- und Lenkradheizung, Head-up-Display, Rückfahrkamera, Neupreis Fr. 43 600.–

Suzuki Swift 1.2 Piz Sulai Top Hybrid 4x4
Jetzt Fr. 18 950.–
IV 11/20, 22 500 km, rot met., Benzin Mild Hybrid, LED-Scheinwerfer, Adaptive Geschwindigkeitsregelung, NAVI, Multimediasystem, DAB+, Apple Car Play/Android Auto, LED-Licht, Sitz- und Lenkradheizung, 4 Alu-Winterräder. Neupreis Fr. 26 400.–

Volvo XC40 P8 Twin Recharge Plus AWD
Jetzt Fr. 54 860.–
IV 10/23, 4900 km, Thunder Grey-Metallic, Vorfühswagen, Elektro, 408 PS mit Allrad, jetzt von tollem Demo-Rabatt und Eintauschprämie profitieren!
Neupreis Fr. 65 450.–

Emil Frey Chur
emilfrey.ch/chur

Finden Sie Ihr Wunschauto.

Lehrstellencheck.ch
Das Lehrstellenportal der Südostschweiz

M

MEINUNG

Tageskommentar

Baukultur? Kann jede

Gion-Mattias Durband

über eine Stadt, die
keinen Architekten will



Es ist eine komplizierte Beziehung, jene zwischen der Stadt Chur und den Stadtarchitekten. Die letzte Vertreterin dieses Fachs, Anne Pfeil, trat den Posten vor einem Jahr an – und muss sich schon prompt nach einer neuen Stelle umgesehen haben. Und nun soll die Stelle der Stadtarchitektin, zumindest dem Namen nach, gestrichen werden. Dies im Rahmen der geplanten «Reorganisation Dienststelle Hochbaudienste», an deren Ende es – wenn sie denn so angenommen wird – keine Dienststelle Hochbaudienste mehr geben wird. Diese umfasste und koordinierte bisher Hochbau, Bausekretariat, Stadtentwicklung und Freiraumplanung. Ebenso entfällt die Leitung Hochbaudienste – die bisherige Stadtarchitektin.

Auf Nachfrage hin schreibt die Baudirektorin Sandra Maissen: Nein, die Stelle der Stadtarchitektin sei nicht gestrichen, nur neu benannt: Leiterin Stadtentwicklung. Was wiederum etwas ganz anderes ist – das sagt zumindest Peter Göldi, ehemaliger Churer Stadtarchitekt. Nun kann man die trennscharfe Unterscheidung der Tätigkeit von Stadtentwicklern und Stadtarchitektinnen wohl getrost unter Spezialistenwissen verbuchen. Das Problem ist nur: Die Fachkompetenz aus genau diesem Bereich ist auch nötig, wenn Fragen der Baukultur oder der räumlichen Stadtgestaltung mit Stadtplanung, Bausekretariat oder Tiefbau koordiniert werden müssen. Oder wenn jemand als Anwältin des öffentlichen Interesses Bauinvestoren auf Augenhöhe begegnen soll. Fähigkeiten, die eine entsprechend beschlagene Stadtarchitektin wie Anne Pfeil eben mitbringt – oder -brachte. Und die genannten Aufgaben kämen dann – nach der Streichung der Stadtarchitektenstelle gemäss Reorganisation – der nächsthöheren Stelle zu: der gewählten Departementsleitung, in heutiger Besetzung also Stadträtin Maissen. Da bräuchte es dann Fähigkeiten, die eine entsprechend beschlagene Stadtarchitektin ... **Bericht Seite 7**

@ Gion-Mattias Durband, Redaktor
gion.durband@somedia.ch

Berner Politik

Droht ein Generationenkonflikt?

Stefan Engler*
über das Ja
zur 13. AHV-Rente



Gewisse Kommentatoren aus Politik und Medien zeichneten nach der Abstimmung vom Sonntag über die 13. AHV-Rente das Bild zerstrittener Generationen. Deren Botschaft ist: den rentenbeziehenden Pensionierten gehe es zu gut, den beitragszahlenden Jungen zu schlecht; um die Gerechtigkeit zwischen den Generationen zu wahren, müsse der Sozialstaat vor überzogenen Ansprüchen der Alten geschützt werden. Hinzu komme, dass sich die Benachteiligung der Jüngeren in der Zukunft noch verschärfen werde, da die Finanzierung der sozialen Sicherung der wachsenden Zahl der Älteren zu immer höheren Beitragsbelastungen führe, die belasteten Jüngeren aber im Rentenalter mit geringeren Leistungen zu rechnen hätten.

Die anhaltenden Finanzierungsprobleme der Altersversicherung und die absehbaren Folgewirkungen des demografischen Wandels haben in der politischen Diskussion, und das nicht erst seit verganginem Sonntag, die Fra-

ge nach dem Verhältnis zwischen den Generationen aktuell werden lassen. Mehr und mehr wird die These vertreten, dass die junge Generation in der Alterssicherung einseitig belastet und dadurch das Prinzip der Generationengerechtigkeit verletzt werde. Als Lösungsansätze werden die Anhebung der Altersgrenzen in der AHV, die Absenkung des Rentenniveaus und ein weiterer Ausbau der privaten, kapitalgedeckten Vorsorge vorgeschlagen.

Stimmt das wirklich mit dem Generationenstreit? Bei der Nachwahlbefragung fällt auf, dass einerseits jene Personen mit tiefen Einkommen zugestimmt haben – das ist nachvollziehbar und verständlich –, andererseits kam zum Vorschein, dass die Älteren grossmehrfach zugestimmt haben und jene unter 50 grösstenteils abgelehnt haben. Auf diesen zweiten Effekt haben die Initianten gesetzt: dass die grosse Gruppe der Pensionierten im eigenen Interesse stimmt.

Meine Interpretation des Abstimmungsergebnisses ist eine andere: Es war ein Protest gegenüber vergangenen Eskapaden der Wirtschaft – der Fall der Credit Suisse, Managerlöhne, damals die Rettung der UBS, vor Kurzem ein Rettungsschirm für die Axpo. Es herrscht offenbar die Vorstellung, dass die Schweiz für Krisen wie Covid und für die gros-

sen Unternehmen, aber auch für die Ukrainehilfe und das Asylwesen sehr grosse Summen Geld aufbringt, während der kleine Mann und die kleine Frau davon nicht profitieren. Da entstand in der Bevölkerung ein Eindruck, dass die Wirtschaft gerne Gewinne zu sich nimmt und Verluste vergesellschaftet. Das wollte man jetzt ändern, zumal die Schweiz erst kürzlich das Rentenalter für Frauen erhöhte. Das Parlament hatte es versäumt, einen Gegenvorschlag zu dieser Initiative zu verabschieden. Doch man wollte diese Initiative an der Urne bodigen. Am Ende bleibt eine sehr erfolgreiche, gut geführte, stark sichtbare Kampagne von linker Seite.

Meine Hoffnung und mein Engagement geht dahin, dass daraus kein Generationenkonflikt entsteht und dass wir eine faire Finanzierungslösung dafür finden. Einen Generationenkonflikt wollen wir uns dabei mit gutem Grund nicht leisten. Was Grosseltern für die Enkelbetreuung, was Pensionierte freiwillig und unentgeltlich für soziale, kulturelle und sportliche Belange oder die Umwelt leisten, ist für den gesellschaftlichen Zusammenhalt mit einer 13. AHV-Rente keinesfalls überzahlt.

* Stefan Engler ist Mitte-Ständerat. In der Rubrik «Berner Politik» kommen die Bündner Mitglieder der eidgenössischen Räte abwechselnd zu Wort.

Des Rätsels Lösung



Bei der Talstation Murschetz Laax ist das Porträt von Jake Burton Carpenter verewigt. Der US-amerikanische Snowboardpionier, Unternehmer und Gründer des Laax Open verstarb im November 2019.

Bild Livia Mauerhofer

IMPRESSUM

Südschweiz unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Herausgeberin Somedia Press AG

Verleger: Hanspeter Lebrument; CEO: Thomas Kundert

Chefredaktion Reto Furter (Co-Leiter Chefredaktion),

Joachim Braun (Co-Leiter Chefredaktion),

Philipp Wyss (Chefredaktor Online/Zeitung),

Stefan Nägeli (Leiter Audio/Video)

Kundenservice/Abo Somedia, Sommeraustasse 32, 7007 Chur,

Telefon 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch

Inserate Somedia Promotion AG

Verbreitete Auflage (Südschweiz Gesamt): 62 586 Exemplare,

davon verkaufte Auflage 58 113 Exemplare (WEMF / KS-beglaubigt 2023)

Reichweite 131 000 Leserinnen und Leser (MACH-Basis 2022-2)

Erscheint sechsmal wöchentlich

Adresse: Südschweiz, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50

E-Mail: graubuenden@suedostschweiz.ch; kultur@suedostschweiz.ch;

nachrichten@suedostschweiz.ch; sport@suedostschweiz.ch; forum@suedostschweiz.ch

Wir behalten uns alle Rechte vor. Dies gilt insbesondere für deren Speicherung, Bearbeitung, Verarbeitung, Vervielfältigung und Verbreitung und gilt für Printprodukte, Webseiten, Soziale Medien, Training für maschinelles Lernen (AI) etc. Um redaktionelle Texte, Bilder oder Fotos zu verwenden ist eine schriftliche Zustimmung der Geschäftsleitung erforderlich. Die Redaktion behält sich zudem das Recht vor, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder die Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung erforderlich. © Somedia AG, © Somedia Press AG, © Somedia Promotion AG.

Follow me



«K3 müht sich ab um in seine Fussballschuhe zu kommen. Ich: «Willst Du einen Schuhlöffel!». K3, irritiert: «Ich will die anziehen und nicht essen!>>

@early_enough



1 **Eishockey:** Bricht Niederreiter mit dieser Aussage das Churer Eishockeyherz?

2 **Von Davos in die Antarktis:** SLF-Techniker Matthias Jaggi ist wieder zurück.

3 **Eröffnung:** Neuer Otto's mini bald in Chur

WIR HATTEN
GEFRAGT

Gehen Sie regelmässig
langlaufen?

12%
Ja

88%
Nein

Stand: Vortag 18 Uhr
Stimmen: 870

FRAGE
DES TAGES

Leben Sie in einer toxischen
Beziehung?

Abstimmen auf [suedostschweiz.ch](https://www.suedostschweiz.ch). Haben auch Sie eine Frage?
Senden Sie Ihren Vorschlag an forum@suedostschweiz.ch

Stadtrat will vor den Wahlen Departemente umkrepeln

Die Abteilung Hochbau soll vom Bau- ins Finanzdepartement verlegt werden. Fragen wirft neben dem Inhalt auch der Zeitpunkt auf. Und was bedeutet das für den Posten der Stadtarchitektin?

von Gion-Mattias Durband

Der Titel klingt staubig. «Reorganisation Dienststelle Hochbaudienste». Und doch birgt die sperrige Botschaft, die die Churer Regierung am Donnerstag dem Gemeinderat vorlegt, einigen Zunder. Denn nebst der Verschiebung einer Abteilung geht es auch um die Stelle der Stadtarchitektin, die in Chur für reichlich Diskussionen sorgte (Ausgabe vom 28. Juli). Beides lässt bei Kritikern die Alarmglocken schrillen.

Hochbau soll zu den Finanzen

Um was geht es bei der Reorganisation? Direkt dem Baudepartement von Stadträtin Sandra Maissen unterstellt ist derzeit die Dienststelle Hochbaudienste: Diese Dienststelle umfasst die Abteilungen Hochbau, Bausekretariat, Stadtentwicklung und Freiraumgestaltung – und die soll nun aufgelöst werden. Die Abteilung Hochbau soll in die Dienststelle Immobilien und Bewirtschaftung (Finanzdepartement) integriert werden. Die Abteilung Bausekretariat soll zur eigenen Dienststelle erhoben und die beiden übrigen Abteilungen Stadtplanung und Freiraumgestaltung zur neuen Dienststelle Stadtentwicklung zusammengefasst werden.

Wieso die Umtriebe? In einem Wort: Optimierungspotenzial. Bau- und Immobilienaufgaben sind bisher auf das Bau- und das Finanzdepartement aufgeteilt. Die Dienststelle Immobilien und Bewirtschaftung (Finanzdepartement) vergibt Aufträge für Projekte (etwa für ein neues Schulhaus), die Abteilung Hochbau (Baudepartement) ist für Planung und Realisierung zuständig, Betrieb und Bewirtschaftung wiederum liegen bei der Dienststelle Immobilien und Bewirtschaftung. Ein «reibungsloser Ablauf» sei aufgrund «vieler Schnittstellen nicht gewährleistet», eine klare Kommunikation sei «nur schon auf-



Hier wird entschieden: Im Churer Gemeinderatssaal beugt sich das Churer Parlament am Donnerstag über die Vorlage.

Bild Livia Mauerhofer

«Der Stadtrat will die leidige Frage nach der Stadtarchitektin definitiv erledigen.»

Ludmila Seifert

Geschäftsführerin Heimatschutz Graubünden

grund der physischen Distanz nicht möglich», so der Stadtrat in der Botschaft. Die Lösung: «Prozesse aus einer Hand» – aus dem Finanzdepartement.

Falscher Zeitpunkt

Ja, es bestehe tatsächlich Optimierungspotenzial mit Blick auf die Zusammenarbeit der Abteilung Hochbau und der Dienststelle Immobilien und Bewirtschaftung, sagt der frühere Stadtarchitekt Peter Göldi. Dem Vorschlag des Stadtrats kann er wenig Gutes abgewinnen. Etwa wegen des Zeitpunkts. «So kurz vor Neuwahlen De-

partemente neu zu strukturieren, macht wenig Sinn.» Der Bündner Heimatschutz verweist in einer Medienmitteilung auf die laufende Revision der Grundordnung, bei der die Weichen in Bezug auf das Bauen in der Stadt neu gestellt werden: Es wäre sinnvoller, mit einer allfälligen Reorganisation den Abschluss der Revision abzuwarten, wie es weiter heisst.

Es mache zudem Sinn, dass das städtische Bauen nicht komplett in einem Departement untergebracht sei, «wenn die einen aufs Geld aufpassen und die anderen drauf, wie gebaut wird», sagt Göldi. Wenn beides in ein Departement zusammengefasst werde, entfalle auch die Debatte unter den Departementen, die sich so gegenseitig kontrollierten und jeweils einen anderen Fokus hätten: hier das auf den sparsamen Mitteleinsatz bedachte Finanzdepartement, dort das Baudepartement, wo es um Themen wie Baukultur, Wettbewerbswesen und Gestaltung des öffentlichen Raums gehe. Diese Interessengegensätze würden dann auch nicht mehr in den Botschaften abgebildet, die dem Gemein-

derat vorgelegt würden, wenn alles «aus einer Hand» kommt, warnt Göldi. Einen Vorgeschmack davon biete just die vorliegende Botschaft, die sich lese, als seien die betroffenen Mitarbeitenden im Baudepartement bei der Erarbeitung der Botschaft gänzlich aussen vor gelassen worden; so würden die negativen Auswirkungen der geplanten Reorganisation gar nicht erst thematisiert, sagt Göldi.

Der Bündner Heimatschutz schlägt hingegen vor, die für die strategische Koordination der städtischen Hochbauprojekte zuständige Abteilung Projekte aus der Dienststelle Immobilien und Bewirtschaftung ins Baudepartement zu verlagern, «wo auch die Kompetenz für gestalterische Fragen, Wettbewerbe und raumplanerische Synergieeffekte liegt».

Stadtarchitektin gestrichen?

Die Funktion «Leitung Dienststelle Hochbaudienste», die bisher mit der Funktion der Stadtarchitektin einherging, fehlt im neuen Organigramm. Will der Stadtrat mit der Reorganisation zugleich die Stelle der Stadtarchitektin streichen? Baudirektorin Maissen antwortet schriftlich: «Die Stelle wird nicht abgeschafft, sondern umbenannt.» Und zwar in «Leiterin Stadtentwicklung». «Das ist etwas völlig anderes», entgegnet Göldi. Beim Stadtarchitekt handle es sich um eine Schnittstellenfunktion, verschiedene Ansprüche an städtisches Bauen koordiniere und zugleich die Interessen der Bevölkerung gegenüber Bauinvestoren vertrete. Seifert ist überzeugt, der Stadtrat wolle «die leidige Frage nach der Stadtarchitektin definitiv erledigen». Eine Stadtentwicklerin beschäftige sich mit der Nutzung von Flächen. Chur brauche aber auch jemanden, der sich architektonisch mit der Wechselwirkung der Bauten untereinander auseinandersetze und die Gestaltung des öffentlichen Raums dreidimensional mitdenke – «kurzum: eben eine Stadtarchitektin».

Verein zeigt Jagdamt an

Nachdem ein 79-jähriger Mann in Sedrun in der Dunkelheit aus dem Fenster auf einen Hund geschossen und diesen tödlich verletzt hat, erstattet der Verein Wildtierschutz Schweiz Anzeige gegen den Jäger, aber auch gegen den zuständigen Wildhüter und das Amt für Jagd und Fischerei. Dies bestätigte die Staatsanwaltschaft Graubünden laut «20 Minuten». «Das Amt für Jagd und Fischerei nimmt in Kauf und fördert sogar, dass während der Passjagd Wild in Wohngebieten angefütert werden darf, was auch Wölfe anzieht», wird Roberto A. Babst, Präsident des Vereins, zitiert. Ausserdem dürfe in Wohngebieten immer noch aus Häusern heraus geschossen werden. Für den Verein ein «absolutes No-Go». Er fordert um bewohnte Gebiete ein generelles Jagd- und Schiessverbot. Zusätzlich wird eine Altersbegrenzung für Jäger befürwortet.

Der Jäger hatte angegeben, den Hund mit einem Fuchs verwechselt zu haben (Ausgabe vom 14. Februar). Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft und der Polizei laufen noch. Das Amt für Jagd und Fischerei war am Dienstag für eine Stellungnahme nicht erreichbar: (red)

INSERAT

Mitem Kämifäger hesch z`Glück im Hus!

- Pelletofenservice
- Beratung und Wartung
- Professionelle Reinigung von Feuerungsanlagen
- Arbeitsplatz in der Region



michael.hoerler@spazzachamin.com
+41 79 354 96 62 / +41 81 661 18 39

INSERAT

Von Privat – Erstbesitz – Verkauf

Porsche Macan S PDK

weiss, Jahrgang 06.2017,
Kilometer 108000, VK CHF 40000.–.

Auskunft: +41 79 216 03 60

benevol

Freiwilligenarbeit ist sinnvoll –
mach auch mit!

www.benevol-gr.ch, info@benevol-gr.ch

ZU KAUFEN GESUCHT

Val Poschiavo zu verkaufen

Einseitig angebautes 8-Zimmer EFH

Eine Oase der Ruhe an einer
sonnigen Lage.

Bei Interesse 078 635 14 38

 **HARMONY**
PARTNERVERMITTLUNG

Coole Jahrgänge gesucht
Wir begleiten Dich gerne persönlich und ganz diskret.

Astrid Heim 079 907 93 02
www.harmoniypartnervermittlung.ch



Nach einem Schlaganfall beginnt vieles wieder von vorne.
Zum Beispiel müssen verloren gegangene Fähigkeiten wie Mimik und Sprache wiedererlernt werden. Gemeinsam unterstützen wir Betroffene einer Hirnverletzung auf ihrem langen Weg zurück ins Leben.

Danke für Ihre Spende:
www.fragile.ch

 FRAGILE SUISSE

TRUMPF Ausbildungsevent in Grüşch am Mittwoch, 20. März 2024

TRUMPF

Offene Tür von 18:00 bis 20:00 Uhr

- Vorstellung der Lehrberufe durch TRUMPF Berufsbildner und Lernende
- Erlebe TRUMPF hautnah
- Rundgänge durch die verschiedenen Ausbildungsplätze
- Austausch zwischen den Lernenden und Dir



Besuche uns bei der TRUMPF Schweiz AG!



TRUMPF Schweiz AG, TRUMPF Strasse 8, 7214 Grüşch, www.trumpf.com